

Zwischen Macht und Maßstab

Ein persönlicher Essay zu Joh 18,36, Abschreckung und Verantwortung heute

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Warum mich dieser Satz nicht loslässt
2. Was bedeutet „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“?
3. Warum wirkt das schnell weltfremd?
4. Legitimität und Macht – eine notwendige Unterscheidung
5. Das Kreuz – Zeichen der Gewalt oder religiöse Vertröstung?
6. Atomwaffen und Abschreckung – notwendiges Übel?
7. Warum mir Gleichgültigkeit mehr Angst macht als Konflikt
8. Was ich konkret tun kann – trotz begrenzter Macht
9. Schluss: Zwischen Reich und Welt leben
10. Literaturhinweise

1. Einleitung

Warum mich dieser Satz nicht loslässt

Ich habe mich als junger Mann für den Zivildienst beim Roten Kreuz entschieden. Kriege erschienen mir nicht zuletzt aufgrund von Erfahrungen in meiner Familie nicht als wirkliche Lösung von Konflikten. Sie beenden Gewaltphasen, verschieben Machtverhältnisse – aber sie heilen selten die Ursachen und erzeugen innere Verwundungen, die über mehrere Generationen wirken. Auch waren es bei uns friedliche ruhige Zeiten damals. Und heute in einer Zeit neuerlich wachsender Rüstung, neuer Atommächte und bröckelnder Verträge frage ich mich: **Woher bezieht politische Macht ihre Legitimität? Reicht Abschreckung als Fundament von Frieden? Und wie kann ich mich in solchen Zeiten sinnvoll verhalten?**

Ein Satz aus dem Evangelium nach Johannes begleitet mich dabei. Vor Pontius Pilatus sagt Jesus:
„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“

Ich lese diesen Satz als Differenzierung, nicht als Rückzug.

2. Was bedeutet dieser Satz? Fragestellung

Was ist mit „Reich“ gemeint – und was mit „Welt“?

Begriffsklärung

Begriff	Historische Bedeutung	Heutige Übersetzung
Reich (βασιλεία)	wirksame Herrschaft	normative Orientierung
Welt (κόσμος)	selbstgenügsame Ordnung	Macht- und Systemlogik

Für mich bedeutet der Satz: Meine Maßstäbe entstehen nicht aus bloßer Machtlogik. Das ist kein Rückzug aus der Geschichte. Jesus steht im Gerichtsprozess – im Machtzentrum seiner Zeit.

3. Warum wirkt das weltfremd?

Fragestellung

Warum klingt dieser Gedanke heute realitätsfern?

Drei Gründe

Ursache	Warum es Distanz erzeugt	Was nötig ist
Abstrakte Sprache	„Reich“, „Transzendenz“, „Wahrheit“ klingen metaphysisch	Übersetzung in normative Kategorien
Jenseitsbetonte Tradition	Reich wurde als Himmel verstanden	Betonung geschichtlicher Verantwortung
Moderne Denkweise	Wir denken funktional, empirisch	Verbindung von Ethik und Systemanalyse

Weltfremd wirkt der Gedanke dann, wenn er von Realität abgekoppelt wird.

4. Legitimität und Macht

Fragestellung

Entsteht Legitimität aus Macht?

Frage	Machtlogik	Reichsperspektive
Wer entscheidet?	Wer sich durchsetzt	Wer begründen kann
Was stabilisiert?	Kontrolle	Vertrauen
Was motiviert?	Angst oder Nutzen	Integrität

Ich erkenne: Macht kann Ordnung sichern, aber keine letzte moralische Begründung liefern.

5. Das Kreuz

Fragestellung

Ist das Kreuz ein religiöses Symbol – oder ein politisches?

Historisch ist es:

- eine römische Hinrichtungsmethode
- ein Instrument staatlicher Abschreckung
- eine öffentliche Machtdemonstration

Es zeigt, wie weit Macht geht, wenn sie sich bedroht fühlt. Für mich bedeutet das Kreuz Gewalt kann Wahrheit unterdrücken – aber sie legitimiert sie nicht.

6. Atomwaffen und Abschreckung

Fragestellung

Verhindern Atomwaffen größere Kriege?

Historisch betrachtet gab es seit 1945 keinen direkten Krieg zwischen nuklearen Großmächten. Abschreckung hatte stabilisierende Wirkung. Doch:

- Stellvertreterkriege forderten Millionen Tote
- Mehrfach stand die Welt kurz vor nuklearer Eskalation
- Verträge zur Rüstungsbegrenzung werden heute aufgekündigt

Vergleich zweier Sicherheitsmodelle

Modell	Grundlage	Risiko	Zukunftsfähigkeit
Abschreckung	Angstbalance	Fehlkalkulation	begrenzt stabil
Kooperative Sicherheit	Transparenz, Verträge	Vertrauensbruch	langfristig tragfähiger

Ich sehe Abschreckung als historisches Provisorium – nicht als moralisches Ideal.

7. Gleichgültigkeit und innere Unruhe

Fragestellung

Warum reagieren viele mit „Ich kann nichts ändern“ – warum regt mich das auf?

Reaktion	Ursache	Folge
Gleichgültigkeit	Überforderung	moralische Erosion
Dauerempörung	Ohnmachtsgefühl	Erschöpfung

Ich spüre manchmal Letzteres. Doch Empörung ohne Struktur hilft nicht. Reife Haltung liegt dazwischen: Realismus ohne Zynismus, Engagement ohne Selbstzerstörung.

8. Was kann ich konkret tun?

Fragestellung

Wie kann ich mich in solchen Zeiten für Frieden einsetzen?

Konkrete Ebenen

Ebene	Möglicher Beitrag
Information	differenziert und sachlich bleiben
Öffentlichkeit	argumentative Klarheit statt Polemik
Politik	Rüstungskontrolle und Transparenz unterstützen
Zivilgesellschaft	Dialog und Kooperation fördern
Persönliche Integrität	Maßstäbe nicht aus Angst beziehen

Ich kann die Welt nicht allein verändern, aber meine Maßstäbe klären.

9. Zwischen Reich und Welt leben

Ich lebe in der Welt, erkenne ihre Machtstrukturen und sehe die Gefahren von Eskalation – Rüstungsspiralen. Doch möchte ich meine Orientierung nicht aus Angstbalance beziehen.

Für mich bedeutet „Reich“:

- Achtung der Menschenwürde
- Vorrang des Lebens
- Begrenzung von Gewalt
- Wahrheitsbindung im politischen Diskurs

Verantwortung bleibt geschichtlich. Doch Legitimität entsteht nicht aus bloßer Macht. Das ist ein Versuch, Maßstäbe nicht zu verlieren, und eine Weltflucht.

Literaturhinweise

- Alfred North Whitehead, *Process and Reality*
- Raymond E. Brown, *The Gospel according to John*
- Rudolf Schnackenburg, *Das Johannesevangelium*

- Udo Schnelle, *Das Evangelium nach Johannes*
- Thomas Schelling, *The Strategy of Conflict*
- Ulrich Kühn, Arbeiten zur nuklearen Abschreckung und Rüstungskontrolle

Anhang

Sinnhorizont und Weisheitskompass – persönliche Anwendung

1. Was verstehe ich unter „Sinnhorizont“? Fragestellung

Was trägt mich innerlich, wenn äußere Strukturen unsicher werden?

Mit „Sinnhorizont“ meine ich keinen religiösen Überbau und keine metaphysische Ersatzwelt. Ich meine den inneren Bezugsrahmen, aus dem ich meine Entscheidungen bewerte. Ein Sinnhorizont beantwortet für mich drei Fragen:

- Wofür lohnt sich Verantwortung?
- Was bleibt gültig, wenn Systeme instabil werden?
- Welche Maßstäbe gelten auch unter Druck?

Er ist ein Orientierungsraum und kein Fluchtpunkt.

Tabelle 1: Struktur des Sinnhorizonts

Dimension	Leitfrage	Persönliche Konkretisierung
Herkunft	Woraus speise ich meine Maßstäbe?	Gewissen, Menschenwürde, Wahrheitsbindung
Gegenwart	Welche Realität erkenne ich nüchtern an?	Machtlogiken, Sicherheitsinteressen, Konflikte
Zukunft	Welche Richtung halte ich für tragfähig?	Begrenzung von Gewalt, Vertrauensbildung
Integrität	Bleibe ich innerlich kohärent?	Handeln im Einklang mit Überzeugung

Sinn entsteht für mich, wo diese Ebenen nicht auseinanderfallen.

2. Was ist der Weisheitskompass? Fragestellung

Wie kann ich meine Orientierung prüfen, ohne mich in Abstraktion zu verlieren? Der Weisheitskompass ist für mich ein Prüfmodell, kein religiöses Symbol. Er verbindet normative Orientierung mit Analyse.

Er besteht aus vier Achsen:

Achse	Leitfrage	Funktion
Wahrheit	Ist meine Position argumentativ tragfähig?	intellektuelle Redlichkeit
Macht	Wie wirken reale Kräfte?	Realismus
Verantwortung	Welche Folgen hat mein Handeln?	ethische Weitsicht
Sinn	Wofür stehe ich langfristig?	innere Stabilität

Der Kompass verhindert zwei Extreme:

- naive Weltfremdheit
- zynischen Machtrealismus

3. Anwendung auf das Thema Abschreckung

Fragestellung

Wie bewerte ich Atomwaffen im Licht meines Weisheitskompasses?

Achse	Anwendung
Wahrheit	Abschreckung hat historisch stabilisiert, bleibt jedoch riskant.
Macht	Staaten agieren in Sicherheitsdilemmata. Ignorieren hilft nicht.
Verantwortung	Massenvernichtung widerspricht dem Schutz menschlichen Lebens.
Sinn	Langfristige Sicherheit braucht Vertrauensstrukturen.

Der Kompass zwingt mich, weder romantisch noch zynisch zu argumentieren.

4. Anwendung auf Gleichgültigkeit

Fragestellung

Wie reagiere ich auf Menschen, denen alles egal erscheint?

Achse	Selbstprüfung
Wahrheit	Ist meine Empörung sachlich begründet?
Macht	Liegt meine Einflusszone realistisch?
Verantwortung	Reagiere ich konstruktiv oder nur emotional?
Sinn	Bewahre ich meine innere Orientierung?

Ich kann nur meine Maßstäbe klären, aber andere nicht zur Anteilnahme zwingen.

5. Persönliche Verdichtung

Mein Sinnhorizont entsteht aus einer inneren Kohärenz zwischen Denken, Gewissen und Verantwortung; - nicht aus Mehrheiten.

„Reich“ bedeutet für mich:

- Maßstäbe jenseits bloßer Durchsetzung
- Orientierung über Systemlogik hinaus
- Vorrang des Lebens vor Machterhalt

„Welt“ bedeutet:

- reale Machtstrukturen
- politische Zwänge
- Konfliktodynamik

Ich lebe in der Welt, doch möchte ich meine Maßstäbe nicht aus Angstbalance beziehen.

6. Konkrete Alltagsanwendung

Der Weisheitskompass wird praktisch, wenn ich:

- Diskussionen differenziert führe
- Polarisierung nicht verstärke
- sachlich argumentiere
- Engagement strukturiert wähle
- meine innere Balance schütze

Sinnhorizont heißt konsistente Haltung, nicht große Geste..

7. Schlussgedanke

In „verrückten Zeiten“ braucht es Menschen mit innerem Kompass, keine lauten Parolen.

Wenn ich meine Orientierung kläre, Macht analysiere, Verantwortung ernst nehme, dann entsteht ein ruhiger, tragfähiger Beitrag. Das verändert nicht sofort die Welt. Aber verhindert, dass ich meinen Maßstab verliere. Vielleicht beginnt dort reale Friedensarbeit.



Erklärung zum „Weisheitskompass“ mit Praxisbezug

Element	Bedeutung im Essay	Konkrete Praxisfrage	Alltagssituation
WAHRHEIT (Nord)	Sachliche Klärung, intellektuelle Redlichkeit	Was sind die überprüfbaren Fakten? Wo korrigiere ich meine Vorannahmen?	Diskussion über Krieg: Prüfe ich Quellen oder teile ich nur Emotionen?
MACHT (West)	Realismus, Systemanalyse	Welche Kräfte wirken tatsächlich? Wer profitiert?	Rüstungspolitik: Welche Sicherheitsinteressen treiben Staaten?
VERANTWORTUNG (Ost)	Folgenabschätzung, Ethik	Welche Auswirkungen hat meine Haltung – kurz- und langfristig?	Öffentliche Stellungnahme: Trage ich zur Deeskalation bei?
SINN (Süd)	Innere Orientierung, Maßstab	Wofür stehe ich langfristig? Was möchte ich nicht verraten?	Berufliche Entscheidung: Bleibe ich meinen Werten treu?
Die Mitte	Integrität, innere Kohärenz	Stimmen meine Aussagen, mein Denken und mein Handeln überein?	Bleibe ich ruhig und klar – auch unter Druck?

Die Mitte – das Entscheidende

Ein Kompass funktioniert nur, weil die Nadel in einer stabilen Mitte gelagert ist. Ohne ruhigen Mittelpunkt schlägt sie unkontrolliert aus. Was ist die Mitte inhaltlich?

Die Mitte steht für:

- persönliche Integrität
- innere Stimmigkeit
- Gewissensbindung
- Maßstab jenseits bloßer Reaktion

In meinem Essay bedeutet die Mitte: Ich lasse meine Orientierung nicht ausschließlich von Angst, Empörung oder Systemdruck bestimmen.

Tabelle: Die Mitte konkret

Situation	Ohne Mitte	Mit Mitte
Nachrichten über Krieg	Empörung oder Resignation	Nüchterne Analyse + klare Position
Gleichgültige Mitmenschen	Ärger, moralische Überlegenheit	Verständnis + ruhige Argumentation
Politische Eskalation	Polarisierung	differenzierte Haltung
Eigene Ohnmacht	Rückzug	realistischen Einflussbereich nutzen

Die Mitte ist eine bewusste Entscheidung zur inneren Stabilität und vordergründig kein Gefühl.

Warum die Mitte entscheidend ist

Wenn ich nur „Wahrheit“ betone, werde ich kalt analytisch; nur „Macht“ sehe, werde ich zynisch; nur „Verantwortung“ betone, droht moralische Überforderung; nur „Sinn“ suche, droht Welfremdheit.

Die Mitte hält diese Spannungen zusammen.

Der Kompass in Krisenzeiten

Bei Themen wie Atomwaffen oder Rüstungsspiralen braucht es alle vier Richtungen:

1. Fakten prüfen.
2. Machtstrukturen verstehen.
3. Verantwortung bedenken.
4. Den eigenen Sinnhorizont klären.

Dann – aus der Mitte heraus – handeln.

Praktische Kurzformel

Wenn ich mich innerlich aufrege oder entmutigt bin, stelle ich mir vier Fragen:

1. Was ist sachlich wahr?
2. Welche Kräfte wirken hier wirklich?
3. Welche Folgen hat meine Reaktion?
4. Wofür möchte ich stehen?

Und dann prüfe ich: Bin ich innerlich ruhig genug, um klar zu entscheiden?

Exegese zu Joh 18,36

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt“

Historischer Ansatz und zeitgemäß reflektierte Deutung

1. Ausgangsfrage

Was meint Jesus, wenn er im Verhör vor Pilatus sagt:

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt“?
(Joh 18,36, Evangelium nach Johannes)

Ist dies eine Absage an Politik? Eine Vertröstung auf das Jenseits? Oder eine Differenzierung von Macht und Legitimität?

I. Historischer Ansatz

2. Der konkrete historische Kontext

Jesus steht im Prozess vor dem römischen Statthalter Pontius Pilatus.

Der Vorwurf lautet politisch: Er beanspruche Königswürde. Im römischen Imperium bedeutete „König“:

- Konkurrenz zur römischen Oberherrschaft
- potenzielle Aufstandsgefahr
- Bedrohung der öffentlichen Ordnung

Die Kreuzigung war eine staatliche Hinrichtungsmethode für politische Delinquenten.

3. Sprachliche Analyse

Der griechische Wortlaut lautet:

Ἡ βασιλεία ἡ ἐμὴ οὐκ ἔστιν ἐκ τοῦ κόσμου τούτου.

Wichtige Begriffe:

Begriff	Bedeutung	Historische Nuance
βασιλεία (basileia)	Herrschaft, Königtum	aktive Souveränität, kein Territorium
ἐκ (ek)	aus, von her	Herkunftsangabe
κόσμος (kosmos)	Welt	geordnete, oft gottferne Weltstruktur

Jesus sagt nicht: „Mein Reich ist nicht hier.“ Er sagt: „Meine Herrschaft stammt nicht aus dieser Weltordnung.“ Das ist eine Aussage über Herkunft, nicht über Ort.

4. Historische Deutung

Im 1. Jahrhundert gab es messianische Erwartungen mit politischer Stoßrichtung. Ein messianischer König hätte:

- römische Herrschaft beenden
- Israel politisch befreien
- militärische Mittel einsetzen können

Joh 18,36 grenzt sich davon ab. Die folgende Begründung ist entscheidend:
„Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden kämpfen.“
Die Abwesenheit militärischer Verteidigung wird zum Kriterium.

Historische Differenz

Politisches Königtum	Jesu Königtum
Macht durch Waffen	keine bewaffnete Verteidigung
Legitimität durch Durchsetzung	Legitimität durch Sendung
territoriale Herrschaft	relationale Autorität
Sicherung durch Gewalt	Zeugnis für Wahrheit

Der Text entzieht dem Messiasbild die militärische Komponente.

II. Theologische Tiefendimension

5. „Reich“ im Johannesevangelium

Im Johannesevangelium ist „Reich“ kein zentrales Programmwort wie bei den Synoptikern. Hier steht stärker im Vordergrund:

- Sendung
- Wahrheit
- Offenbarung
- Beziehung zum Vater

Joh 18,37 ergänzt: „Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege.“ Herrschaft wird mit Wahrheit verknüpft.

Reich und Wahrheit

Kategorie	Bedeutung
Reich	normative Autorität
Wahrheit	Offenbarungswirklichkeit
Sendung	göttliche Herkunft
Gewaltverzicht	strukturelles Kennzeichen

Jesu Königtum ist eine Autorität der Wahrheit, nicht der Gewalt.

III. Warum wirkt das heute weltfremd?

6. Problemhorizont der Moderne

Nicht wenige Menschen empfinden diesen Vers als weltfremd. Dafür gibt es drei Gründe:

Distanzfaktoren

Faktor	Wirkung
Sakrale Sprache	klingt metaphysisch
Jenseitige Tradition	Reich wurde als Himmel interpretiert
Gegenwärtige Denkweise	funktional, systemisch, empirisch

Wird „Reich“ als Parallelwelt verstanden, entsteht Distanz. Wenn es als normative Herkunft gedeutet wird, entsteht Anschlussfähigkeit.

IV. Zeitgemäß reflektierte Deutung

7. Differenzierung von Macht und Legitimität

Joh 18,36 führt eine strukturelle Unterscheidung ein:

Frage	Macht	Legitimität
Wer setzt sich durch?	Durchsetzungskraft	Begründungskraft
Was stabilisiert?	Kontrolle	Vertrauen
Was motiviert?	Angst	Integrität

Diese Unterscheidung ist hochaktuell – in Zeiten von Rüstungsspiralen und Abschreckungslogik.

8. Anwendung auf gegenwärtige Machtfragen

Im Atomzeitalter beruht Sicherheit oft auf Abschreckung: Friede durch Drohfähigkeit. Joh 18,36 fordert keine Naivität. Legitimität entsteht nicht aus maximaler Zerstörungskraft; und relativiert jede Selbst-legitimation durch Gewalt.

Zwei Sicherheitslogiken

Abschreckung	Reichsperspektive
Angstbalance	Vertrauensbalance
Eskalationsfähigkeit	Begrenzung von Gewalt
Machtgleichgewicht	normative Begründung
Risikoakzeptanz	Risikominimierung

Der Text bietet ein normatives Kriterium, kein sicherheitspolitisches Programm.

V. Existenzielle Bedeutung

9. Was bedeutet das für mich?

„Reich“ bedeutet für mich:

- Maßstäbe jenseits bloßer Systemlogik
- Orientierung aus Gewissen und Wahrheit
- Integrität unter Druck

„Welt“ bedeutet:

- reale Machtstrukturen
- politische Zwänge
- funktionale Ordnungen

Ich lebe in der Welt; doch meine Maßstäbe dürfen nicht ausschließlich aus Angst oder Macht entstehen.

VI. Zusammenfassung

Joh 18,36 ist:

- historisch eine Abgrenzung vom militärischen Messianismus
- theologisch eine Verknüpfung von Herrschaft und Wahrheit
- politisch eine Relativierung von Gewaltlegitimation
- existenziell eine Frage nach der Herkunft meiner Maßstäbe

Der Satz ist weltkritisch, nicht weltfremd. Er entzieht jeder Gewalt den Anspruch, letzte Instanz zu sein.

Literaturhinweise

- Rudolf Schnackenburg, *Das Johannesevangelium*, Bd. 3
- Udo Schnelle, *Das Evangelium nach Johannes*
- Raymond E. Brown, *The Gospel according to John*
- Rudolf Bultmann, *Das Evangelium des Johannes*
- Alfred North Whitehead, *Process and Reality*
zur philosophischen Anschlussfähigkeit

Die Umdeutung des Kreuzes

Vom römischen Terrorinstrument zum Zeichen verantworteter Hoffnung

1. Ausgangsfrage

Wie kann ein Folter- und Hinrichtungsinstrument zum zentralen Symbol des Christentums werden, ohne dass Leid verherrlicht oder Gewalt religiös legitimiert wird? Diese Frage ist nicht nur historisch, auch ethisch brisant – besonders angesichts moderner Gewaltgeschichte.

I. Historischer Ausgangspunkt

2. Das Kreuz im römischen Kontext

Zur Zeit Jesu war die Kreuzigung:

- eine öffentliche Abschreckungsstrafe
- eine Demütigungsmaßnahme
- ein politisches Instrument gegen Aufständische
- Ausdruck imperialer Machtdemonstration

Sie richtete sich primär gegen Nichtbürger, Sklaven und politische Rebellen. Das Kreuz war ein Zeichen staatlicher Gewalt, kein religiöses Symbol.

Historische Bedeutung

Aspekt	Bedeutung im 1. Jahrhundert
Juristisch	Todesstrafe
Politisch	Unterdrückungsinstrument
Sozial	öffentliche Schande
Psychologisch	Abschreckung durch Terror

Jesu Tod war eine politische Hinrichtung.

II. Die theologische Umdeutung

3. Der Wendepunkt der Deutung

Die frühe Gemeinde stand vor einer existenziellen Frage: Wie kann der gewaltsame Tod Jesu mit Gottes Sendung vereinbar sein? Die Antwort war keine Verharmlosung des Geschehens, sondern eine Umdeutung. Hintergrund ist die Auferstehungsgeschichte und Ableitung biblischer Ankündigungen.

4. Schritte der Umdeutung

1. Das Kreuz als Offenbarung der Wahrheit

Im Evangelium nach Johannes erscheint das Kreuz als „Erhöhung“. Als Offenlegung, nicht im Sinn von Triumph. Es zeigt:

- wie Macht funktioniert
- wie Gewalt reagiert, wenn sie sich bedroht fühlt
- wie Wahrheit unterdrückt wird

Das Kreuz entlarvt Macht.

2. Das Kreuz als Solidarität

Die frühe Theologie verstand: Gott steht nicht auf der Seite der Henker, sondern der Opfer. Das ist eine radikale Verschiebung religiöser Symbolik. Der Leidende wird zum Ort göttlicher Gegenwart, nicht der Sieger repräsentiert Gott.

3. Das Kreuz als Gewaltverzicht

Jesus verteidigt sich nicht militärisch. „Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden kämpfen.“ Der Gewaltverzicht wird zur Kennzeichnung seines Königtums.

Vom historischen Ereignis zur theologischen Deutung

Historische Realität	Theologische Umdeutung
Terrorinstrument	Auferstehungserzählung → Offenbarung von Wahrheit
Demütigung	Solidarität Gottes mit Leidenden
Machtdemonstration	Entlarvung von Gewalt
Niederlage	Treue bis zum Ende

III. Problematische Fehlentwicklungen

Es ist wichtig zu benennen: Im Lauf der Geschichte wurde das Kreuz auch missbraucht.

- als Siegeszeichen in Kreuzzügen
- als Legitimationssymbol religiöser Gewalt
- als Verharmlosung von Leid („Leiden gehört dazu“)

Diese Entwicklungen widersprechen der ursprünglichen Umdeutung. Das Kreuz rechtfertigt keine Gewalt. Es entzieht ihr die letzte Legitimität.

IV. Zeitgemäß reflektierte Deutung

5. Wie kann ich das Kreuz heute verstehen?

Für mich bedeutet das Kreuz nicht:

- Gott will Blut.
- Leid ist notwendig.
- Opfer sind göttlich geplant.

Für mich bedeutet es:

- Gewalt kann den Körper zerstören, aber nicht die Wahrheit legitimieren.
- Gott identifiziert sich mit den Opfern, nicht mit der Macht.
- Macht ist relativierbar.

Missverständnis	Zeitgemäße Klärung
Gott braucht Opfer	Gott steht an der Seite der Opfer
Leid ist Heilsweg	Leid wird ernst genommen, nicht verherrlicht
Kreuz als Triumphsymbol	Kreuz als kritisches Zeichen gegen Gewalt
Passivität	aktive, verantwortete Gewaltbegrenzung

V. Verbindung zu aktuellen Gewaltfragen

In einer Welt von Massenvernichtungswaffen und den Erfahrungen des 20. Jhd. Gewinnt die Umdeutung Gewicht. Das Kreuz sagt:

- Gewalt ist real.
- Sie kann zerstören.
- Sie schafft keine letzte Legitimität.

Es ist eine radikale Kritik sakralisierter Macht, keine Weltflucht.

VI. Zusammenfassung

Die Umdeutung des Kreuzes ist:

- historisch eine Reaktion auf politische Hinrichtung
- theologisch eine Neuinterpretation von Macht
- ethisch eine Parteinahme für Opfer
- existenziell eine Einladung zur Integrität unter Druck
- es wird durch die Auferstehungserfahrung zum Höhepunkt christlichen Glaubens

Das Kreuz wird zum Symbol ihrer Begrenzung, nicht zum Symbol der Gewalt. Es bleibt ein Zeichen der Spannung – zwischen Welt und Reich, Macht und Wahrheit, Geschichte und Hoffnung.

Trinitarische oder dreieinige Tiefendimension des Kreuzes „Gott ist Mensch geworden“ – was bedeutet das?

1. Die entscheidende Frage

Wenn Jesus nur ein moralischer Lehrer oder politischer Idealist gewesen wäre, wäre sein Tod tragisch, aber theologisch nicht zentral. Die frühe Kirche stellte eine viel radikalere Behauptung auf: In Jesus handelt Gott selbst. Damit verschiebt sich die Perspektive auf das Kreuz grundlegend.

I. Historische Entwicklung zur Christologie

2. Von der Erfahrung zur Bekenntnisformel

Die ersten Jünger erfuhren:

- Jesus verkündete mit göttlicher Autorität
- Er handelte im Namen Gottes
- Er sprach von Gott als seinem Vater in einzigartiger Weise
- Die Auferstehungserfahrung bestätigte diese Sendung

Daraus entfaltete sich die Christologie.

Entfaltungsschritte

Phase	Inhalt
Urgemeinde	Jesus als der von Gott Bevollmächtigte
Paulus	Christus als präexistent und erhöht
Johannesevangelium	„Das Wort wurde Fleisch“ (Joh 1,14)
Konzilien (4. Jh.)	Wesenseinheit von Vater und Sohn

Die Trinitätslehre ist der „Versuch“ - DIE zentrale Ostergeschichte, diese Erfahrung begrifflich zu sichern, kein philosophisches Konstrukt aus dem Nichts → biblische Auferstehungserfahrung → und biblische Ankündigungen sind für Christen maßgeblich.

II. Inkarnation – Gott wird Mensch

Das Johannesevangelium formuliert: „Und das Wort wurde Fleisch.“

Fleisch (σάρξ) bedeutet:

- Verletzlichkeit
- Endlichkeit
- Geschichtlichkeit

Gott bleibt nicht distanziert. Er geht in die menschliche Wirklichkeit hinein.

Inkarnation und Konsequenz

Aussage	Bedeutung
Gott wird Mensch	Gott nimmt Geschichte ernst
Gott wird verletzlich	Gott bleibt nicht unberührt
Gott leidet	Gott steht auf der Seite der Opfer
Gott stirbt	Gewalt trifft nicht nur Menschen

Das ist theologisch revolutionär.

III. Das Kreuz dieser Perspektive 3. Keine Spaltung Gottes

Eine falsche Vorstellung lautet: Der Vater opfert den Sohn. Biblisch belegt heißt es: Gott selbst gibt sich. Der Sohn handelt nicht gegen den Vater. Der Vater bleibt nicht unbeteiligt. Der Geist verbindet in Liebe. Das Kreuz ist Selbsthingabe Gottes – kein göttlicher Sadismus.

Missverständnisse und Klärung

Missverständnis	Dreieinige (Trinitarische) Klärung
Gott braucht Blut	Gott gibt sich selbst
Der Vater straft den Sohn	Gott trägt das Leiden in sich
Kreuz als göttliche Gewalt	Kreuz als göttlicher Gewaltverzicht
Opferlogik	Selbsthingabe aus Liebe

IV. „Er hat sich für uns hingegeben“

Was bedeutet „für uns“?

Nicht als Ersatz im mechanischen Sinn, als juristischer Tauschhandel.

- als solidarische Identifikation
- als Durchhalten der Liebe unter Gewalt
- als Offenlegung der göttlichen Treue

„Für uns“ heißt: Gott zieht sich nicht zurück, als Gewalt eskaliert.

V. Verbindung zu gegenwärtiger Gewaltgeschichte

In einer Welt mit Massenvernichtungswaffen und den Erfahrungen des 20. Jhd. wird die Frage dringlich: Wo ist Gott angesichts totaler Zerstörung? Die biblische Antwort lautet: Nicht außerhalb des Geschehens, nicht auf der Seite der Drohenden, auf der Seite von Leidenden. Das Kreuz ist Zeichen göttlicher Parteinahme, kein Siegeszeichen der Macht.

VI. Zeitgemäß reflektierte Integration

Ich kann als Christ sagen: Gott bleibt nicht abstrakt, nimmt Weltgeschichte auf sich, identifiziert sich mit der verletzlichen Menschheit, legitimiert keine Gewalt; Das Kreuz relativiert jede sakralisierte Macht – weil Gott selbst im Leiden gegenwärtig ist.

VII. Zusammenführung mit Joh 18,36

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ bedeutet nun tiefer: Die göttliche Herrschaft folgt nicht der Logik von Gewalt. Sie offenbart sich in Selbsthingabe. Reich bedeutet: Wahrheit statt Zwang; Liebe statt Durchsetzung; Treue statt Eskalation. Das ist eine radikale Neubestimmung von Macht, keine Weltflucht.

VIII. Persönliche Verdichtung

Wenn Gott selbst Mensch wird, selbst Leid trägt, selbst sich hingibt, dann kann ich nicht zynisch werden. Dann kann ich nicht Gleichgültigkeit zur höchsten Instanz erklären. Weil mein Glaube mir eine andere Herkunft von Maßstäben zeigt, nicht weil ich moralisch besser wäre.

Die ehrliche Kernfrage darf nicht mit frommen Allgemeinsätzen beantwortet werden. Wenn Gott sich im Kreuz selbst hingibt, heißt das dann:

- völliger Gewaltverzicht in jeder Situation?
- keine militärische Selbstverteidigung?
- politische Wehrlosigkeit?

In einer multipolaren Welt mit geopolitischer Rivalität und Aufrüstung ist das keine theoretische Frage.

1. Die Ausgangsspannung

Zwei Aussagen stehen nebeneinander:

1. Das Kreuz relativiert Gewalt.
2. Staaten tragen Verantwortung für Schutz ihrer Bevölkerung.

Diese Spannung ist real. Sie lässt sich nicht einfach auflösen.

2. Historische christliche Antworten

Es gibt drei große Traditionslinien:

1. Pazifismus

Frühe Christen lehnten Militärdienst ab. Gewaltverzicht als Nachfolge.

2. Lehre vom „gerechten Krieg“

Ab Augustinus von Hippo: Gewalt kann unter strengen Bedingungen legitim sein.

3. Moderne Verantwortungsethik

Gewalt bleibt ultima ratio – letztes Mittel – unter maximaler Begrenzung.

Drei Modelle

Modell	Stärke	Problem
Pazifismus	klare moralische Linie	Gefahr politischer Wehrlosigkeit
Gerechter Krieg	realitätsnah	Missbrauchspotential
Verantwortungsethik	differenziert	hohe Komplexität

3. Selbstverteidigung – ethische Kernfrage

Die entscheidende Unterscheidung lautet:

Gewalt als Angriff vs. Gewalt als begrenzte Abwehr. Selbstverteidigung verfolgt nicht Expansion, sondern Schutz. Doch auch Verteidigung bleibt Gewalt.

4. Perspektive und Selbstverteidigung

Wenn Gott sich im Kreuz selbst hingibt, bedeutet das: Gott verzichtet auf Zwangsdurchsetzung, Gott offenbart Macht als Liebe. Aber: Das Kreuz ist kein Staatsprogramm. Jesus gründet kein Verteidigungsministerium. Die Bergpredigt richtet sich an Jünger, nicht an Regierungen. Das unterscheidet personale Ethik von staatlicher Verantwortung.

5. Multipolare Weltordnung – neue Realität

Heute erleben wir:

- mehrere Machtzentren
- nukleare Proliferation
- brüchige Rüstungsverträge
- hybride Kriegsführung

Abschreckung wird komplexer. Fehlkalkulation wird wahrscheinlicher. Die Verantwortung wächst proportional zur Zerstörungskraft.

6. Eine mögliche differenzierte Position

Ich kann sagen:

1. Gewalt ist nie ideal.
2. Selbstverteidigung kann tragisch notwendig werden.
3. Jede Gewaltanwendung muss begrenzt, überprüfbar und verhältnismäßig bleiben.
4. Abschreckung darf nicht zum moralischen Fundament werden.
5. Ziel bleibt Deeskalation und kooperative Sicherheit.

Kriterium	Bedeutung
Legitimer Anlass	reale Bedrohung
Letztes Mittel	keine Alternative verfügbar
Verhältnismäßigkeit	minimale notwendige Gewalt
Schutz der Zivilbevölkerung	Priorität
Perspektive auf Frieden	kein Dauerzustand

Diese Kriterien stammen aus der klassischen Ethik des gerechten Krieges – müssen jedoch heute angesichts atomarer Risiken verschärft gedacht werden.

7. Persönliche Integration

Als Christ kann ich sagen: Ich verherrliche keine Gewalt, erkenne reale Bedrohungen an, halte Selbstverteidigung unter strengen Bedingungen für tragisch möglich, lehne jede Sakralisierung militärischer Macht ab. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ bedeutet dann: Meine letzte Hoffnung ruht nicht auf Abschreckung, meine Maßstäbe stammen nicht aus Waffen, meine Verantwortung bleibt geschichtlich.

8. Schlussfrage

Vielleicht lautet die eigentliche Frage nicht: Darf man sich verteidigen? Wie verhindert man, dass Verteidigung zur Identität wird? Denn wenn eine Gesellschaft sich primär über militärische Stärke definiert, hat sie den Maßstab verschoben.